



Guten Morgen

Kluge Köpfe haben errechnet, dass heute noch ungefähr 70 Prozent der Arbeit von Menschen und schon 30 Prozent von Maschinen gemacht wird. Und schon in sieben Jahren, also 2025, soll der Mensch nur noch 50 Prozent Werkleistung verrichten. Wie lange wird es dauern, bis 80 Prozent der Arbeit die Maschinen und nur noch 20 Prozent die Menschen ausführen? Der Arbeiter etwa an der Bundesstraße ist dann überflüssig. Der Mäher macht es dann ganz allein. Schon heute fahren Mähdescher oder Bulldogs per GPS und brauchen den ganzen Tag keinen Bauer. Bus-, Taxi-, Lkw- und U-Bahn-Fahrer erleben wir nur noch in alten Filmen. Baggerführer sind ebenso bald entbehrlich. So wie sämtliche Arbeiter, die Maschinen auf Baustellen fahren. „Ja, aber die Maurer, die kann man nicht ersetzen!“ hat Conny gemeint. Nicht? In Australien gibt es einen Bauroboter, der ein Haus in zwei Tagen ganz allein mauert. Kann schließlich Tag und Nacht durchmauern. „Und trinkt dabei kein einziges Fläschchen Bier! Dramatisch!“, findet

Cornelius

KURZ NOTIERT

35-Jährigen auf die Kühlerhaube genommen

HEINSBERG War Panik die Ursache oder Rücksichtslosigkeit? Diese Frage muss die Polizei nun klären. Ein 35-jähriger Mann aus Heinsberg ging am Sonntag gegen 5 Uhr entgegen der Fahrtrichtung auf der Fahrbahn der Straße Am Hartenbauer. In Höhe der Straße Am Mühlenbach versuchte er, mit Handzeichen einen ihm entgegenkommenden Pkw anzuhalten. Der Fahrer des schwarzen VW Golf, Typ 5, hielt nicht an und fuhr an dem Fußgänger vorbei. Dabei touchierte er mit seinem Wagen den 35-Jährigen, wodurch dieser auf die Motorhaube und anschließend auf die Fahrbahn stürzte. Ohne anzuhalten und sich um den verletzten Fußgänger zu kümmern, fuhr der Unbekannte davon. Der Heinsberger erlitt leichte Verletzungen und wurde mit einem Rettungswagen zur ambulanten Behandlung in ein Krankenhaus gebracht. In dem schwarzen Fahrzeug saßen nach seinen Angaben drei Personen. Ein Mann lenkte den Pkw und auf dem Beifahrersitz saß eine Frau. Zur Klärung sucht die Polizei die Insassen des VW Golf sowie Zeugen. Hinweis bitte unter 02452/9200.

KONTAKT

Heinsberger Zeitung

Lokalredaktion

☎ 02452 15713-30

🕒 Mo.-Fr. 9-18 Uhr

📧 lokales-heinsberg@zeitungsverlag-aachen.de

📍 Apfelstraße 48, 52525 Heinsberg

Kundenservice

☎ 0241 5101-701

🕒 Mo.-Fr. 6.30-18 Uhr, Sa. 6.30-14 Uhr

📧 kundenservice@zeitungsverlag-aachen.de

📍 Vor Ort:

Buchhandlung Gollenstede

(mit Ticketverkauf)
Hochstraße 127, 52525 Heinsberg
Mo.-Fr. 9-19 Uhr, Sa. 9-16 Uhr

Buchhandlung Wild

(mit Ticketverkauf)
Aachener Straße 10, 41812 Erkelenz
Mo.-Fr. 9-18.30 Uhr, Sa. 9-14 Uhr

Anzeigenberatung für Geschäftskunden

☎ 02452 97709-21

📧 mediaberatung-heinsberg@zeitungsverlag-aachen.de

📍 Apfelstraße 48, 52525 Heinsberg

Aachener Zeitung

www.aachener-zeitung.de/kontakt

Verpatztes Geschenk wird ein Glücksfall

Vom Tischlermeister zum Bierbrauer ist manchmal nur ein kleiner Schritt. Bei Sebastian Anders war dies so.

VON RAINER HERWARTZ

Erkelenz Seit 15 Jahren ist Sebastian Anders' Metier nun schon der Ladenbau. Mittlerweile hat er sich zum Abteilungsleiter in einem Unternehmen hochgearbeitet und sich dadurch schon ein gutes Stück von dem entfernt, was ihn ursprünglich so fasziniert hatte, mit den eigenen Händen etwas zu erschaffen. „Ich bin nie wieder ins Handwerk zurückgekommen. Das versuche ich jetzt auf einem anderen Gebiet wieder zu schaffen“, sagt er. Ihren Ursprung nahm die Idee bereits vor rund acht Jahren. „Damals ist mein Vater 60 geworden und wir wollten ihm was Gutes tun. Da haben wir ihm einen Gutschein geschenkt zu einem Bierbraukurs. Den hat er aber nie eingelöst. Der Gutschein liegt noch immer irgendwo herum, aber es war irgendwie die Initialzündung, mich damit auseinanderzusetzen.“ Auf die Idee, selbst den Kurs zu besuchen, sei er aber nicht gekommen, meint Sebastian Anders. Fast ausschließlich übers Internet habe er sich damals schlau gemacht, quasi komplett autodidaktisch. „Ich habe mich zwar mal mit einem Brauer aus Detmold unter-



„Im Juni 2011 habe ich dann zu meinem eigenen Geburtstag das erste Bier an meine Gäste ausgeschänkt.“

Sebastian Anders

halten, aber das hat mir auch nicht wirklich was gebracht.“ Der erste Erfolg stellte sich dennoch ein. Ein halbes Jahr später hielt er sein erstes selbstgebrautes Bier in der Hand. „Der Brauvorgang ist grundsätzlich bei allen Bieren, die wir so kennen, gleich“, erklärt Sebastian Anders, der mittlerweile sein Hobby liebend gerne zum Hauptberuf machen würde. Die ersten 20 Liter hat er in der Waschküche seines alten Gehöftes zusammengebraut, in dem er vor Jahren ein neues Zuhause gefunden hat, das er mittlerweile mit einem weißgrau geschackten Kästchen und einem nimmermüden Specht teilt, der schon seit geraumer Zeit unüberhörbar versucht, das Loch in einem Vogelhäuschen hoch oben an einem Holzstamm im Garten zu vergrößern. „Im Juni 2011 habe ich dann zu mei-



Sebastian Anders steckt gerade mitten im Brauprozess: Von der Maische geht's zum Läutern, dann in die Würzpfanne und zum Schluss noch in den Whirlpool (oben links). Natürlich gehört auch Malz (oben rechts) zur Rezeptur. Bevor die Flaschen schließlich in den Kasten wandern (unten rechts), bekommt noch jede ein Etikett von „El Capitano“.

FOTOS: RAINER HERWARTZ

nem eigenen Geburtstag das erste Bier an meine Gäste ausgeschänkt.“ Ein helles, obergäriges sei es gewesen, mit einer Pils-Note, das auch heute noch in seinem kleinen Programm zu finden ist. Unter dem Markennamen „El Capitano“ vertreibt der 42-Jährige mittlerweile vier Sorten. Neben dem hellen vor allen ein-

dunkles, malziges Bier mit einer leichten Süße, das ein wenig wie ein Alt schmeckt. Diese beiden bestimmen den Großteil seiner kleinen Produktion von etwa 600 Litern im Monat.

„Das Hepp ist mit dem Hopfen aus eigener Ernte gebraut. Hier im Westen gibt es keine Brauerei, die ihren eigenen Hopfen verwendet. Als vier-

tes Bier im Bunde stellt Sebastian Anders dann noch ein Pale Ale her. „Mein Ziel wäre, dass ich davon leben kann, aber der Weg ist steinig.“ Allein für das Equipment hat er schon rund 30 000 Euro ausgegeben.

Seit Juni besteht nun auch Sebastian Anders' kleine Firma mit dem Namen „brauwerk.aanders“. Das

doppelte „aa“ hatte er sich als kleinen Gag überlegt, sagt er. Ein Rätsel gibt ihm allerdings immer noch einer der größten Marktbeherrscher der Republik auf. „Vom Brautag bis zum fertigen Bier brauche ich sieben bis acht Wochen. Die schaffen das in zwei Wochen. Ich weiß nicht, wie die das machen.“ Tja, der Weg ist halt steinig.

Tanzmarie Jenny Peggen hört nach 30 Jahren auf

Die mehrfach ausgezeichnete Tänzerin zieht sich nach Aschermittwoch aus dem aktiven Tanzsport zurück

HEINSBERG-KEMPEN Es gibt kaum eine Bühne in der ganzen Region, auf der sie noch nicht getanzt hat und wohl auch kaum einen Karnevalisten, der sie nicht tanzen gesehen hat: Jenny Peggen, Tanzmariechen der Kemper Gröne. Die mehrfach ausgezeichnete Tänzerin zieht sich nun aus dem aktiven Tanzsport zurück. Die bevorstehende Karnevals-Session wird für Jenny Peggen ein großes Jubiläum: 30 Jahre Bühne. Gleichzeitig wird dies aber auch die letzte werden: „Wenn es am Schönsten ist, sollte man geh'n“, sagt Peggen frei nach einem Titel der kölschen Urgesteine, der Höhner, „irgendwann kommt dieser Tag und mit so einem Jubiläum abtreten zu können, ist doch großartig“. Dafür hat Jenny Peggen in den vergangenen Monaten hart trainiert: Für die Tanz-Choreographie und das Grundlagen-Training ging es sogar bis nach Mannheim. Für die nötige Fitness sorgt Physiotherapeut Frank Hanswillemenke in Erkelenz. Dazu kommen regelmäßige Übungseinheiten in der heimischen Halle in Kempen. Denn gerade zum Finale möchte sich Jenny nochmals topfit und in bester Verfassung präsentieren. Der letzte soll natürlich

ein besonderer Tanz werden, in einem besonderen Kostüm: Derzeit arbeitet die Schneiderin mit Hochdruck an der Fertigstellung. Dunkelbau-glänzend wird es sein, mehr allerdings möchte Jenny noch nicht verraten.

Begonnen hat ihre einzigartige Karnevals-Karriere 1989: Nach einem Zeitungsartikel, dass für die Kindersitzung in Kempen noch Akteure gesucht wurden, stand für die kleine Jenny sofort fest: „Ich will Mariechen tanzen“. Und nur wenig später ging es, auf den Schultern ihres Vaters Hans-Peter Scherrers stehend, in den Saal und die Bühne hoch. Ihre Leidenschaft war geweckt und ließ sie, sehr zur Freude der Kemper Gröne, auch nicht mehr los. „Jenny hat durch ihre großartigen Leistungen das Erscheinungsbild der Kemper Gröne über Jahrzehnte geprägt und den Namen der Kemper Gröne nicht nur in der ganzen Region, sondern auch weit darüber hinaus bekanntgemacht“, lobt der Vorsitzende der Kemper Gröne „sein“ Tanzmariechen.

Aber nicht nur auf der Kempener Bühne war Jenny aktiv. Auch auf Turnieren in der ganzen Republik war sie erfolgreich. Unter anderem

durfte sie sich über den Gewinn der Norddeutschen Meisterschaft oder mit ihrem Tanzpartner über einen dritten Platz bei den Deutschen Meisterschaften freuen. Dazu kommen etliche Kreismeister- und Verbandsmeister-Titel. Sogar im Fernsehen waren ihre Auftritte zu sehen.

Seit einigen Jahren ist Jenny auch als „Kölsche Botschafterin“ unter-

wegs bei der „Kölschen Woche“ am Hintertuxer Gletscher in Österreich. Und auch in „Kölns guter Karnevalsstube“, dem Gürzenich, durfte sie auftreten bei der KG „Die Große von 1823“. Auch zahlreiche ausgefallene und verrückte Auftritte waren dabei, zum Beispiel auf einer Harley Davidson bei einem Straßenfest. Für eine Sitzung ging es einmal sogar ins ba-

den-württembergische Reilingen. „Es ist einfach kaum in Worte zu fassen, was ich alles erlebt habe in diesen drei Jahrzehnten“, blickt Peggen zurück. „Da sind einfach unfassbar viele tolle Erinnerungen.“

Wenn Jenny nun am Aschermittwoch die aktiven Tanzschuhe an den Nagel hängen wird, ist aber doch noch nicht so ganz alles vorbei: Ihr Know-how bleibt dem Karneval erhalten: Denn schon seit vielen Jahren ist sie auch als Trainerin für zahlreiche Mariechen und Garden aktiv. Und die wird sie auch weiterhin trainieren, denn „ganz ohne Karneval und Tanzen“ geht es auch in Zukunft nicht.

Für die jetzt bevorstehende Session freut sich Tanzmariechen Jenny aber erstmal auf viele tolle Auftritte mit ihren „Kemper Grönen“ und die Gelegenheit, sich dabei aktiv von vielen Freunden und Weggefährten zu verabschieden. Der letzte große Auftritt wird dann bei der großen Gala-Sitzung der „Kemper Gröne“ sein. Der Auftakt zu diesem Abschiedsreigen erfolgt, ganz traditionell, beim großen Familien-Abend der Kemper Gröne, wenn im internen Kreis auch die neuen närrischen Regenten bekanntgegeben werden. (red)



Jenny Peggens Herz schlägt immer noch für ihre Kemper Gröne. Nach 30 Jahren auf der Bühne als erfolgreiches Tanzmariechen soll nun am Aschermittwoch Schluss sein.

FOTO: MARKUS PEGGEN